

Märtyrertod

Der M. stärkt die Überzeugung der mit dem Märtyrer Verbundenen und verleiht wiederum ihrem Zeugnis nicht selten revolutionäre Kraft. Der bewußt angenommene M. des Christen gilt als ein Geschenk Gottes und ein Gleichwerden mit → Christus im Tod – in diesem Sinne wurde gern die Beschreibung des M. gestaltet. Der Tod im Krieg (z. B. Kreuzzüge) gilt nicht als M. Der M. bezeugt – oft gegen einen unakzeptablen Anspruch eines Staates oder einer Staatsreligion gerichtet – den Glauben an die alleinige Herrschaft Christi und an die → Auferstehung der Toten und wird zum Impuls und Vorbild für ein christl. Leben und Sterben (z. B. für die glaubende Annahme des eigenen Todeschicksals) (→ Heiligsprechung). So wurden u. a. Prozeßberichte gesammelt und oft legendär ausgestaltet (M. akten). Die heutigen Heiligen- und Namenstagskalender gehen auf frühe kalendarische Listen von M. (»Martyrologien«) zurück. Der M. noch Ungetaufter gilt als »Bluttaufe«. Für den schon getauften Menschen bedeutet der M. Sühne seiner eigenen Sünden, die er aber im Gebet auch anderen Lebenden zuwenden kann, weshalb sehr bald von den Märtyrern Fürsprache bei Gott erhofft wurde (→ Ablass). Kulturgesch. wirksam wurde der Gedanke, daß einem schrittweisen M. entspricht, sich für Gott und die Menschen »aufzuopfern« (z. B. bei Krankenpflege-Orden). T

Lit.: s.: → Heiligsprechung, → Märtyrerkult, → Totentaufe